

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 22 (1961)

Heft: 2

Nachruf: Kapellmeister Christoph Lertz (1888-1961)

Autor: Cherbuliez, A.-E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Anzahl von Werken ist materiell überaltert, so daß sich auch Erneuerungen aufdrängen. Immerhin aber möchte der Zentralbibliothekar doch betonen, daß mit mehr Sorgfalt zum Notenmaterial Schäden und Verluste vermieden und die hierdurch entstehenden Ausgaben besser für Neuanschaffungen und Verdoppelungen verwendet werden könnten.

Unsere Zentralbibliothek mit ihren rund 1400 Werken ist schon sehr reichlich und auserlesen ausgestattet, und doch bedarf sie noch vieler Ergänzungen, wie die Erfahrung es immer wieder zeigt.

Stückzahlen der vorhandenen Werke in den einzelnen Kategorien unseres Kataloges können in diesem Bericht noch nicht definitiv genannt werden, da in den laufenden Arbeiten der Musikkommission an der Erstellung des neuen Bibliothekskataloges verschiedene Neueinteilungen vorgenommen werden. Die im Jahre 1960 neu beschafften Werke wurden in der «Sinfonia» 5—8 1960 publiziert. Daß bisher noch keines dieser Werke verlangt wurde, bestätigt den schon früher gewonnenen Eindruck des Zentralbibliothekars, daß die Publikationen aller Art in unserem Verbandsorgan zu wenig aufmerksam oder gar nicht gelesen oder den verantwortlichen Sektionsfunktionären nicht zur Einsicht überlassen werden.

Vorgängig der noch nachfolgenden Mitteilung besonderen Inhaltes schließt der Zentralbibliothekar seinen Bericht und wünscht allen Sektionen eine freudvolle Orchesterarbeit und gute Konzerterfolge.

*

Unser verehrter Zentralpräsident, Herr Robert Botteron, ist auf Ende des Jahres 1960 aus seinem Berufsleben in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Obwohl der Tag «P» für jeden von uns einmal kommt, wurde er doch bei unserem Zentralpräsidenten mit sehr dunklen Wolken überschattet. Kurz vor Weihnachten und bis über das Neujahr hinaus war er sehr schwer erkrankt und es bedurfte nebst ärztlicher Hilfe der aufopfernden Pflege seiner Gattin, daß er wieder genesen konnte. Wir wünschen unserem Zentralpräsidenten, der nun bald anderthalb Jahrzehnte sein Ehrenamt im EOV mit steter Opferbereitschaft und Liebe versieht, und seiner verehrten Gattin einen recht frohen und sonnigen Lebensabend. Diesem Wunsche sei aber auch der beigefügt, daß unser Zentralpräsident noch lange ROBERT BOTTERON heißen möge.

Bern, im Februar 1961

Der Zentralbibliothekar: *Benno Zürcher*

Kapellmeister Christoph Lertz (1888-1961)

Eine der bedeutendsten Sektionen des EOV, das *Berner Musikkollegium*, hat durch den Hinschied von Kapellmeister Christoph Lertz einen schweren Verlust erlitten — und damit auch der Eidg. Orchesterverband selbst. Hier lag der

seltene — und ideale — Fall vor, daß ein hochangesehener, vielbewährter Berufsdirigent und Orchesterkapellmeister sich während Jahrzehnten mit gleichbleibender innerer Ueberzeugung und mit hervorragendem pädagogischen und künstlerischen Erfolg eines Amateur-Orchestervereins annahm, diesem dadurch eine immer wachsende Bedeutung im Musikleben der Bundeshauptstadt zu verschaffen wußte, selbst aber durch sein hingebendes und musikalisches Wirken zu einem wertvollen Mitarbeiter am schweizerischen Kulturgut wurde.

Im Jahre 1888 im fernen, an den tschechischen Musikraum anstoßenden sächsischen Erzgebirge geboren, erhielt der Verstorbene in Köln am Rhein, in der hochmusikalischen Metropole des sangesfreudigen Rheinlands seine fachliche Ausbildung, zunächst als Schüler seines Vaters, der dort als trefflicher Musikdirektor wirkte, dann am berühmten Kölner Konservatorium für Musik. Das Glück wollte es, daß der junge Lertz nicht nur als Direktor der Anstalt, sondern als unmittelbaren Lehrer für das Kapellmeister-Studium einen der bedeutendsten damaligen Sinfoniedirigenten, den einflußreichen «Generalmusikdirektor» Fritz Steinbach, den Leiter des Kölner Konzertlebens, antraf. Da der Schreibende selbst als junger Musikstudierender mehrmals an deutschen Musikfesten, z. B. in Straßburg i. E., die stärksten Eindrücke von der männlichen, großzügig-schlichten und zugleich musikalisch sensiblen Dirigierkunst dieses Meisters, der so gar nicht den «Star» herauskehrte, erhielt (unvergeßlich bleibt vor allem eine Aufführung der vierten Sinfonie von J. Brahms), so kann er sich gut vorstellen, welchen tiefen Eindruck, aber auch welchen Gewinn fürs ganze Leben das mehrjährige Studium bei Steinbach für Christoph Lertz bedeutete.

Infolge einer schweren Erkrankung suchte Lertz am Genfersee Erholung, fand sie und begann dort seine Laufbahn als Dirigent von Kurorchestern. Als es galt, die Kapellmeisterlaufbahn ernstlich an die Hand zu nehmen, fand sich in Bern eine Möglichkeit, die tatkräftig ergriffen wurde. Von 1914 bis Herbst 1915 wirkte Lertz am Berner Stadttheater als Chordirektor und Dirigent von Opern und Kurssaalkonzerten. Als Deutscher machte Christoph Lertz bis 1919 den Weltkrieg und seinen dramatischen Ausgang mit, konnte jedoch unverehrt 1919 in Plauen in Sachsen seine Kapellmeisterlaufbahn wieder aufnehmen. Die Verpflichtung seiner Gattin als Sängerin an das Stadttheater Bern machte es ihm 1921 möglich, wieder in die Schweiz zurückzukehren, der er sich beruflich und innerlich immer mehr anschloß und deren Bürgerrecht er 1932 erwarb. Seit 1925 orientierte sich seine berufliche Tätigkeit vor allem nach zwei Polen: der musikalischen Beratung, der Leitung der im Studio Bern des Landessenders Beromünster zur Verfügung stehenden Orchester und der Durchführung von zahllosen Programmen mit solistischen, orchestralen, chorischen Darbietungen — dies alles «vollamtlich», ferner der Leitung des (damaligen) «Orchesters der Eisenbahner Bern», des heutigen Berner Musikkollegiums. Sein besonderes Verdienst war die Organisation und über zwanzigjährige erfolgreiche Leitung der Berner «Studio-Oper», wobei vor allem vergessenes, unbekanntes und dabei oft musikalisch wertvollstes Gut, z. B. Werke von Schubert, berücksichtigt

wurde. Lertz gründete in diesem Rahmen auch das Vokalquartett von Radio Bern und den Radiochor des Studios Bern. Sein künstlerisches Einzugsgebiet war außerordentlich weit, es führte von Opern und Operetten zu Chorwerken, Solistenkonzerten, Hörspielmusiken, von Mozart, Monteverdi, Cimarosa über slawische, französische, deutsche und italienische Romantiker bis zu den stets gerne berücksichtigten neueren Schweizer Komponisten (etwa R. Flury, Pierre Maurice, Joseph Lauber bis zu Moeschinger und Sutermeister). Eine außerordentliche Kenntnis der gesamten Musikkultur ergab sich aus dieser mehr als dreißigjährigen höchst aktiven Mitarbeit an den Musikprogrammen von Studio Bern. Im In- und Ausland wurde der Name des Kapellmeisters, Bearbeiters und Entdeckers vergessener Musik Christoph Lertz bekannt und angesehen, hervorragende Dirigenten des Auslands (etwa der greise Bruno Walter) bezeugten hohe Achtung für sein Können. Die umfassende Kenntnis der Orchestermusik von der Unterhaltungsmusik bis zur hohen Sinfonik, und zwar aller wichtigen europäischen Musiknationen, vor allem der Slawen, Skandinavier und Franzosen, sowie die große Beweglichkeit in allen Instrumentierungs- und Bearbeitungsfragen stellten jedenfalls außerordentlich glückliche Vorbedingungen für Kapellmeister Lertz in bezug auf das Problem der Uebernahme eines strebsamen Amateur-Orchestervereins dar. Aber wenn wir dieses Problem recht verstehen, dann waren es noch andere, mehr nach der ethischen, pädagogischen und psychologischen Seite hinweisende Eigenschaften, die diesen liebenswerten und bescheidenen Meister seines Faches in besonderem Maße befähigten, auf dem Gebiete des Laienmusizierens eindrucklich und segensreich zu wirken. Wir denken dabei in erster Linie an die bis zum letzten Augenblick ungebrochene musikalische Vitalität Lertz', seinen geradezu jugendlichen Enthusiasmus gegenüber jeder Musik, die künstlerische Werte barg. Immer wieder entzündete sich seine von schaler Routine-Blasiertheit gänzlich unberührte Musikerseele an den Schönheiten großer Meisterwerke; und diesen Enthusiasmus verstand er, nimmermüde, zugleich geduldig, ja mit zäher Energie und pädagogischem Geschick seiner Orchesterschar zu übertragen, ihre Bereitwilligkeit zu sauberer, von innerem Schwung getragener, technisch gewissenhafter Arbeit nicht nur über das übliche Maß hinaus zu heben, sondern auch auf einer dauernden erfreulichen und bemerkenswerten Leistungskurve zu erhalten. Von größter Wichtigkeit erscheint uns auch, daß seine erzieherischen und künstlerischen Absichten in ungewöhnlichem Maße vom Vereinspräsidenten verstanden, durch dessen ebenfalls ausgezeichnete und stets sorgfältigst bibliographisch unterbaute Literaturkenntnis bedeutsam unterstützt wurden.

So darf man die von 1925 bis 1961, d. h. während 36 Jahren dauernde Zusammenarbeit von Kapellmeister Christoph Lertz und dem Berner Musikkollegium (so hieß es seit 1947) daher als eine Periode glücklichster Zusammenarbeit, unerwarteten Fortschritts bezeichnen. Das gemeinsame Wirken aber von Christoph Lertz und dem seit 1938 amtierenden Präsidenten Dr. Ed. M. Fallet wird man in historischer Sicht sicherlich einmal das «Goldene Zeitalter» des Berner Musikkollegiums nennen dürfen. Die Zusammenarbeit dieser beiden

Persönlichkeiten, des von tiefem Verständnis für das Laienmusizieren und unstillbarer innerster Freude am unmittelbaren Musikerleben und Musikgestalten erfüllten Berufskapellmeisters, und des von ungewöhnlichem Einfühlen für die echten Werte der Musik, von, das berufsmäßige Niveau erreichendem Verständnis für musikgeschichtliche Situationen und das orchestrale Schaffen Europas vom Barock bis zur Moderne getragenen Musiklaien ist ein besonders glückliches Zusammentreffen geworden und hat sich segensreich auf die weitere Entwicklung der repräsentativen Berner Sektion des EOV ausgewirkt. Gerade weil hier die echtsten Ideale, die hinter den Statuten, den Bestrebungen von Zentralvorstand und Musikkommission des Eidg. Orchesterverbandes stehen, in folgerichtiger Weise entwickelt, gefördert und in seltener Art verwirklicht wurden, ist der Hinschied von Kapellmeister Christoph Lertz auch für den EOV ein schwerer Verlust und es ist dem Schreibenden Bedürfnis, an dieser Stelle der Gattin des Verstorbenen und dem gesamten Berner Musikkollegium den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme zu übermitteln.

Ueber den Umfang und die musikalische Substanz des Wirkens von Kapellmeister Lertz im Berner Musikkollegium geben die entsprechenden Kapitel in der hervorragenden Festschrift «Muße für Musik» zum 50jährigen Bestehen des Musikkollegiums aus der Feder von Dr. Ed. M. Fallet interessanteste Auskunft. Es zeigt sich hierbei, daß Lertz zwar unentwegt die sinfonische Literatur als das Rückgrat seiner Programmgestaltung festhält, aber keineswegs pedantisch, sondern sehr geschickt Overtüren, Instrumentalkonzerte und -soli, Serenaden, Ballettmusiken, Romanzen, Elegien, Suiten, Rhapsodien, Concerti grossi, natürlich auch sinfonische Dichtungen damit verbindet. Es erscheint wie ein Walten der Vorsehung, daß es Kapellmeister Lertz gelang, sein geheimes Ziel, jahrelang gehegt, zu erreichen: sämtliche rein orchestrale Sinfonien Beethovens (von der ersten zur achten) mit dem Berner Musikkollegium konzertmäßig aufzuführen — ein vermutlich wohl noch von keiner anderen EOV-Sektion erreichter «Rekord» —; Welch ein Vertrauen, welcher Idealismus und Enthusiasmus steckt hinter einem solchen Plan und seiner Realisierung!

Im Mittagsnachrichtendienst des Schweizerischen Radios wurde am 26. Januar 1961 die Trauerbotschaft verbreitet, daß Christoph Lertz kurz nach Mitternacht desselben Tages nach einem heftigen Anfall von Atemnot und starken Schmerzen an einer akuten Herzkrise verschieden sei, kurz nach seinem 73. Geburtstag, aktiv und aufrecht im Beruf stehend bis zuletzt.

Ehre dem Andenken dieses ausgezeichneten Musikers, vortrefflichen musikalischen Leiters des Berner Musikkollegiums, gediegenen und liebenswerten Menschen!

A.-E. Cherbuliez